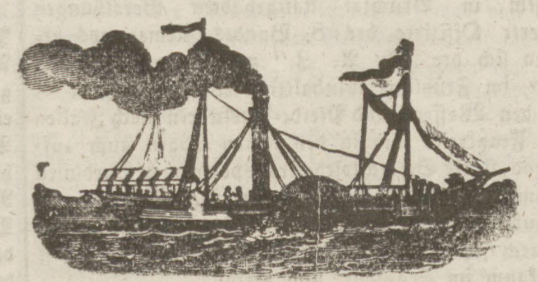
Danziger Dampfboot.

№ 45. Mittwoch, den 22. Februar.

1860. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Frankreich und Rom.

Das Verhältniß dieser beiden Mächte zu einander ist der eigentliche Schwerpunkt der Tagespolitik, doch umgiebt dasselbe immer noch ein Dunkel. Indessen fehlt es nicht an Lichtstrahlen, welche in dasselbe fallen. Als einen solchen müssen wir auch die Depesche betrachten, welche Herr v. Thouvenel an den Herzog von Grammont unter dem 12. d. M. gerichtet. Dieselbe lautet:

Herr Herzog! Ich habe Sie von dem Eindruck in Kenntniß gesetzt, den die Encyclica des heiligen Vaters an die Bischöfe hervorgebracht hat, und habe Ihnen das aufrichtige Bedauern nicht verhehlt, welches wir darüber empfunden haben. Ich glaube heute das Cirkular vervollständigen zu müssen, welches ich an die diplomatischen Agenten des Kaisers unterm 8. d. M. gerichtet habe, indem ich mit Ihnen die Thatsachen prüfe, welche neuerdings die augenblickliche Lage in den Legationen herbeigeführt haben, um festzustellen, wo das Uebel liegt, und wem die Verantwortlichkeit zufällt.

Wie sind die Ereignisse in der Romagna entstanden, und wie sind die Dinge dahin gekommen, wo wir sie jetzt sehen: Ist es nur der letzte Krieg von dem sich der Stand der Dinge in diesem Lande herleiten läßt? Es würde mir Ueberwindung kosten, mich über Details zu verbreiten, die jedem den Angelegenheiten der Zeit nicht ganz fremden Gaste gegenwärtig sind, und obschon die Encyclica uns das Recht gegeben, an die Vergangenheit zu erinnern und, wie die Großmächte es seit 1831 gethan haben, über die in den Legationen angewandte Politik zu richten, so werde ich mich doch enthalten, mich auf diesen Boden zu stellen. Ich werde mich einfach auf die Bemerkung beschränken, daß von dem Tage, wo die Oesterreicher sich zurückzogen, die Ereignisse, welche nach ihrem Abmarsche eintraten, sicher und unvermeidlich waren. Wir haben übrigens die Ueberzeugung, daß die päpstliche Regierung in keiner Hinsicht Ursache haben würde, uns vorzuwerfen, daß wir es in Rücksicht auf sie an Sorgfalt und Vorsicht hätten fehlen lassen.

Beim Beginne der Feindseligkeiten war die Neutralität des heiligen Stuhles proklamirt und von den Kriegführenden anerkannt worden. Letztere fuhren fort, die Stellungen besetzt zu halten, als deren Wächter der Krieg sie gefunden. Sie verzichteten darauf, sich darin so zu befestigen, um sich von da aus gegenseitig schaden zu können. Sie schienen, mit Einem Wort, von diesem Gedanken durchdrungen, daß über ihrem vorübergehenden Zerwürfniß ein höheres Interesse stehe, daß Beiden gleich theuer sei: die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Staaten des heiligen Vaters. Die Garnisonen von Ferrara, Comacchio, Bologna und Ancona konnten in voller Sicherheit über die Erhaltung der Ruhe in den Legationen und Marken wachen, während die französische Garnison darüber in Rom wachte. Es gebührt mir nicht, über die ganz gewiß in den Augen Oesterreichs gebieterischen Umstände ein Urtheil zu fällen, welche eben Oesterreich bestimmt haben, seine Aufgabe nicht weiter zu erfüllen; aber ich habe das Recht, daran zu erinnern, daß Frankreich seiner Aufgabe treu geblieben ist. Als die österreichischen Truppen sich entfernt hatten, hat die Bevölkerung von den Umständen Nutzen gezogen, sie brauchte durch keine besondere Aufhetzung dazu getrieben zu werden, und man kann sagen, daß sie sich noch eher unabhängig fand, als sie etwas dazu gethan hatte. Das ist das Geheimniß des Aufstandes der Romagna.

Dieser Aufstand, Herr Herzog, würde Frankreich nicht zur Last gelegt werden und auch nicht den geringsten Zweifel an der Aufrichtigkeit der Versicherungen begründen können, welche der Kaiser beim Beginne des Krieges über seine Sympathie und seinen guten Willen dem Papste Pius IX. gegeben hat. Aber mußte der Kaiser nicht die neuen Ereignisse, welche ganz gegen seine Wünsche eingetreten waren, in Erwägung ziehen? Indem Se. Majestät, wie Sie es mußte, den Schwierigkeiten der Lage ins Gesicht sah und gleichwohl dafür hielt, daß der in Villafranca geschlossene Friede alle die Konsequenzen welche Sie davon erwartete, nach sich ziehen könne, wenn der römische Hof Ihre Bemühungen unterstützte, wandte Sie sich von Desenzano aus am 14. Juli an den Papst, um demselben die Bedingungen mitzutheilen:

„In dieser neuen Ordnung der Dinge" (fügte der Kaiser hinzu) „kann Ew. Heiligkeit den größten Einfluß ausüben und für die Zukunft jede Ursache von Unruhen beseitigen. Möge Ew. Heiligkeit zustimmen oder lieber aus eigener Entschließung geruhen, den Legationen eine gesonderte Verwaltung und eine weltliche, von Ew. Heiligkeit ernannte, aber mit einem durch Wahl gebildeten Rath umgebene Regierung zu bewilligen. Möge diese Provinz dem heiligen Stuhle einen festen Zins entrichten, und Ew. Heiligkeit wird die Ruhe Ihrer Staaten sichergestellt und die fremden Truppen nicht nöthig haben.

„Ich flehe Ew. Heiligkeit an, auf die Stimme eines der Kirche ergebenen Sohnes zu hören, der die Bedürfnisse seiner Zeit versteht und weiß, daß die Gewalt nicht ausreicht, um die Fragen zu lösen und die Schwierigkeiten zu ebnen. . . .

„Ich sehe in der Entscheidung Ew. Heiligkeit entweder den Keim einer friedlichen und ruhigen Zukunft oder die Fortsetzung eines gewaltsamen und trübseligen Zustandes."

Sie wissen, Herr Herzog, daß diese Vorstellungen nicht angenommen worden sind. Während die Ereignisse in weiterer Folge die Schwierigkeiten vermehrten, beharrte der Hof von Rom dabei, sich in eine Unthätigkeit einzuschließen, die nur dazu dienen kann, einen Stand der Dinge zu verschlimmern, welcher schon nicht mehr mit seiner Autorität ohne Opfer oder Ersatz in Uebereinstimmung gesetzt werden kann. So hat man sich alle günstigen Umstände entgehen lassen, die Anhänglichkeit der Legationen wieder dem heiligen Stuhle zu gewinnen. So steht man jetzt vor einer Eventualität, welche der Kaiser vergebens hat beschwören wollen, und so ist Se. Majestät veranlaßt worden, an den heiligen Vater den Brief vom 31. Dezember zu richten.

Und nun frage ich: waren denn, da die Dinge, an welche ich eben erinnert habe, sich zugetragen hatten, die Rathschläge, welche man zurückwies, wirklich so seltsam? Zum mindesten ist die Aufrichtigkeit der Gesinnungen, von welchen sie eingegeben wurden, sicherlich zur Genüge erwiesen. Die achtungsvollen Rücksichten, oder besser gesagt: die Ergebenheit, welche die kaiserliche Regierung bei jeder Gelegenheit dem Kirchen-Oberhaupte gegenüber an den Tag legte, bildet einen der hervorstechenden Züge in der Geschichte der letzten zehn Jahre. Die französische Geistlichkeit weiß, mit welchem Wohlwollen und mit welcher Großartigkeit der Anschauungen die kaiserliche Regierung stets die Gesetze, welche ihre Beziehungen zur römischen Kurie regeln, ausgeübt hat. Sie weiß, daß auch sie im Kaiserreiche eine wiederherstellende Macht gefunden, und unter dessen schützendem Beistande in der französischen Gesellschaft jenen Einfluß und jenes Ansehen wiedergewonnen hat, die ihr von anderen Regierungen bestritten worden waren. Schon diese bloßen Thatsachen würden genügen, um Zeugniß davon abzulegen, von welchen Gesinnungen die kaiserliche Regierung dem Papstthume gegenüber beseelt war, selbst wenn sie ihm nicht unmittelbare und ununterbrochene Beweise davon gegeben hätte. Wir stellen nicht in Abrede, daß die Besetzung Roms zu der Zeit, wo sie unternommen wurde, ebensowohl von politischen wie von religiösen Erwägungen eingegeben war; wer aber kann läugnen, daß die Regierung des Kaisers vor Allem durch eine liebevolle Besorgniß für die Interessen des heiligen Stuhles dazu bestimmt wurde, ein Jahr nach dem anderen fortwährend die durch diese Maßregel Frankreich auferlegten Opfer zu bringen? Wer kann die schonungsvollen Rücksichten verkennen, vermöge deren wir die Ungelegenheiten, welche die Besetzung Roms der Sache wie der Form nach der Souverainetät des heiligen Vaters bereiten konnte zu mildern oder selbst zu beseitigen wußten? Wer kann sich das Auge davor verschließen, daß diese Thatsachen in ihrer Gesammtheit Zeugniß von der herzlichsten Absicht und dem ernstesten Willen ablegen, nicht nur die persönliche Stellung des heiligen Vaters zu schützen, sondern auch wo möglich seinen moralischen Einfluß auszudehnen? Namentlich mit Ideen dieser Art steht der Beistand in Zusammenhang, welchen die französische Diplomatie dem heiligen Vater in allen Ländern leistet, wo es religiöse Interessen zu vertheidigen giebt, und in ihnen auch haben in nicht geringem Maße die in den chinesischen und japanischen Gewässern vollbrachten oder begonnenen Expeditionen ihren Grund. Endlich, Herr Herzog, welchen besseren Beweis dieses fortwährenden Bestrebens kann es geben, als jene Bedingung von Villafranca, kraft deren der Kaiser den heiligen Vater, indem er ihm die Ehren-Präsidentschaft des Bundes übertrug, an die Spitze des wiedergeborenen Italiens stellen wollte!

Man kann aus dieser Auseinandersetzung schließen, wie glücklich die kaiserliche Regierung sich geschätzt hätte, und wie glücklich sie sich noch jetzt schätzen würde, wenn sie unter den obwaltenden Verhältnissen Mittel und Wege finden könnte, die geeignet wären, die Verlegenheiten des heiligen Stuhles zu vermindern. Hier aber ist der gute Wille Frankreichs der Gefahr ausgesetzt, an unübersteiglichen Hindernissen zu scheitern.

Es handelt sich in Wahrheit nicht blos darum, dem Papste die Legationen wiederzugeben, sondern es kommt vielmehr auch darauf an, sie in seinen Händen zu bewahren, ohne eine neue Occupation auf eine neue Intervention folgen zu lassen. Die Ereignisse haben zur Genüge gezeigt, wie wenig eine solche Maßregel im Stande wäre, dem Uebel abzuhelfen. Europa hat sich seine Meinung über diesen Punkt gebildet, und die von den Lehren der Geschichte in den Legationen selbst verurtheilte Occupation ist ein Auskunftsmittel, zu welchem seine Zuflucht zu nehmen nur dem einfallen könnte, welcher die Nothwendigkeiten verkennt, denen sich die Weisheit und Umsicht keiner Regierung zu entziehen vermag. Eine solche Politik ist heutzutage nicht zulässig. Weder die monarchische Autorität noch die

Majestät der Kirche würde etwas dabei gewinnen. Religion und Vernunft im Vereine stoßen sie vielmehr mit gleicher Energie zurück.

Es war also, Herr Herzog, der Augenblick in der That gekommen, sich mit verschiedenen möglichen Auswegen zu beschäftigen, als der Kaiser den Papst auf die Nothwendigkeit davon hinwies. Die klarsten Interessen, die dringendsten Erwägungen laden den heiligen Stuhl dazu ein. Die unbedingte Weigerung, den wahren Charakter der gegenwärtigen Lage der Dinge anzuerkennen, würde die Lage nur immer mehr verschlimmern und zuletzt eben so unübersteigliche Hindernisse schaffen. Wenn hingegen der heilige Stuhl sich endlich entschlösse, das religiöse Feld zu verlassen, um das es sich hier in Wahrheit gar nicht handelt, und auf das Gebiet der weltlichen Interessen zurückzukehren, um welche allein sich die Streitfrage dreht, so würde er vielleicht, obgleich sehr spät, seiner Sache eine günstige Wendung geben, jedenfalls aber der Regierung des Kaisers es ermöglichen, einer versöhnlichen und verständigen Politik ihren Beistand zu leihen.

Sie sind ermächtigt, dem Kardinal Antonelli diese Depesche vorzulegen und ihm eine Abschrift derselben zu hinterlassen, falls er den Wunsch ausdrückt.

Genehmigen Sie, Herr Herzog, die Versicherung meiner Hochachtung. Thouvenel.

Parlamentarisches.

Im Herrenhause hat sich die Kommission für Handel und Gewerbe konstituirt. Vorsitzender: Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Stellvertreter: v. Düesberg; Schriftführer: Dr. Tellkampf; Stellvertreter des Schriftführers: Berndt.

Nachdem die Herren im Herrenhause die Civilehe zu Falle gebracht, haben die meisten von ihnen den Parlamentsstaub von den Füßen geschüttelt und sind, wie die Schwalben, heimwärts gezogen. Voraussichtlich wird das Herrenhaus in den nächsten vierzehn Tagen keine Sitzung halten.

Rundschau.

Berlin. Bei dem kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert war (was bis jetzt wenig bekannt geworden) bald nach seiner Geburt eine Schwäche im rechten Arme bemerkt worden, welcher die Aerzte durch den Gebrauch mineralischer Bäder des Armes &c. begegnen zu sollen glaubten. Wie die „Elbf. Ztg." vernimmt, sind die konsequent angewendeten Mittel vom besten Erfolge begleitet gewesen und der Prinz bedient sich jetzt des rechten Armes schon fast eben so gut wie des linken.

— Der von dem Kriegsministerium vor etwa Jahresfrist ausgesetzte Preis von 10,000 Thlrn. für die Erfindung eines allen artilleristischen Ansprüchen der Gegenwart entsprechenden Distanzmessers hat, wie verlautet, schon die Einreichung von mehreren hundert derartigen Vorschlägen zur Folge gehabt, ohne daß jedoch durch irgend eines der bisher in Probe genommenen Projecte der gestellten Anforderung auch nur annähernd entsprochen worden wäre. Das allgemeine Urtheil der Sachverständigen neigt sich in Folge dessen auch mehr und mehr dahin, daß eine derartige Erfindung für die militairische resp. vorzugsweise artilleristische Aufgabe, die Entfernung bis zu dem Zielobjecte bei'm ersten Blicke bis auf höchstens 10, 20 oder 30 Schritt bestimmen zu können, in dem Bereiche der Unmöglichkeit liege; doch scheint man anderwärts hierhin weniger scrupulös zu sein als bei uns, denn sichern Mittheilungen zufolge steht die russische Regierung durch ihren am preußischen Hofe accreditirten Militair-Bevollmächtigten eben im Begriff eine von der hiesigen Prüfungskommission verworfene derartige Erfindung für sich anzukaufen.

— Es ist jetzt bestimmt, daß bei jedem der neun preußischen Artillerieregimenter die 4., 5. und 6. schwere Fußbatterie oder, was gleichbedeutend ist, die zweite Abtheilung mit den gezogenen Kanonen bewaffnet werden soll, zugleich aber ist von Seiten des Kriegsministeriums bei den mit Anfertigung dieser Geschütze beauftragten Fabriken die äußerste Beschleunigung der desfallsigen Arbeiten aufgegeben worden, damit die Bewaffnung mit diesen Stücken ebenfalls bis zum 1. Mai d. J. vollständig bewirkt werden könne. Nächstdem sollen dem Vernehmen nach auch noch die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden sein, um in der großen Königlichen Geschützgießerei zu Spandau die baulichen Anlagen und die Leitungs- und Betriebskräfte in dem Maße zu erweitern und zu steigern, daß daselbst wenigstens die neu anzufertigende schwere gezogene Belagerungs- und Marine-Artillerie ausschließlich hergestellt werden kann, da es Bedenken erweckt einen so wichtigen Zweig der Staatsindustrie, wie die Anfertigung von einer vorläufig sogar noch als Geheimniß behandelten neuen Geschützgattung, ganz den Händen von Privaten zu überlassen.

— Bis zum 14. hatte Hannover die Einladung Preußens, sich an den Verhandlungen wegen der Küstenbefestigung zu betheiligen, nicht beantwortet. Seitdem soll Hannover, wahrscheinlich in Folge der Debatte in der Hannoverschen Kammer, sich zu einer Annäherung an Preußen etwas mehr geneigt zeigen, Modifikationen in das in der Berliner Konferenz ausgearbeitete Projekt einführen lassen wollen.

Vom Mittelrhein, 16. Febr. Die vor kurzem in Bruchsal stattgehabten Berathungen höherer Offiziere des 8. Bundes-Armeecorps bezogen sich der „A. A. Z." zufolge, auf gemeinsame, im Frühling abzuhaltende Waffenübungen. — Zu den Waffen- und Pferde-Ausfuhren nach Italien und Frankreich sind in den letzten Tagen auch auffallend starke Schlachtvieh-Transporte nach Sardinien gekommen, wohin sie auf kürzestem Wege durch Graubündten befördert werden, dessen Alpenpässe dadurch jetzt eine Lebhaftigkeit gewinnen, wie sonst oft kaum im Frühjahr und Herbst.

Koblenz, 17. Febr. Amtlichen Nachrichten zufolge ist der Rhein an der Loreley zugefroren und steht bis zum Taubenwerth unterhalb Oberwesel geschlossen. Der Eisgang an unserer Stadt ist trotzdem noch stark.

Wien, 21. Febr. Nach einer kaiserlichen Verordnung sind die Israeliten zum Besitze unbeweglicher Güter berechtigt: in Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, in der Woiwodschaft, im Banat, in Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, im Küstenlande und Dalmatien. Die Patronatsrechte und Vogteirechte ruhen während des Besitzes. Die Erwerbung bäuerlicher Wirthschaften erfordert die Selbstbearbeitung und Selbstniederlassung darauf. Die Besitzfähigkeit in Galizien, der Bukowina und Krakau ist durch eine bestimmte Bildungsstufe bedingt. Sonst sind für die Israeliten nur Realitäten in der Art, wie vor 1848 erwerbbar, sie dürfen landtäfliche Güter pachten, aber nicht Rustikalwirthschaften.

Bern, 16. Febr. Gestern kamen zwei Depeschen aus Turin vom eidgenössischen Gesandten an den Bundesrath an, deren Inhalt sehr geheim gehalten wird. Da dieselben ohne Zweifel Savoyen betreffen, so giebt man sich allen möglichen Vermuthungen hin. Wahrscheinlich enthalten sie die Entschließung des Turiner Ministeriums in gewisser Beziehung. — Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das Turiner Kabinet dem Pariser nachgegeben und die Abtretung Savoyens beschlossen habe. Allein nach einer Mittheilung, die uns gleichzeitig aus Chambery zugeht, denkt man nicht so sehr an eine Abtretung Savoyens an Frankreich, als vielmehr an eine Neutralitätserklärung von Savoyen. Ehe jedoch diese ausgesprochen werden kann, bedarf man der Zusage der am meisten betheiligten Schweiz und der Gewißheit, daß dieselbe das savoyische Kreuz mit dem eidgenössischen decke. Die oben erwähnten Depeschen werden deshalb wohl eine desfallsige Anfrage enthalten. Vielleicht lautet der Vorschlag auch nur dahin, der Schweiz den Schutz des wirklich neutralen Gebietes von der Südspitze des Bourget-Sees bis zur Quelle des Arc anzuvertrauen (somit über die Hälfte Savoyens). — Die letzte Savoyer Volksversammlung in Genf war sehr besucht, 4000 Personen nahmen daran Theil, und allgemein war nur die Sprache von dem Anschluß ganz Savoyens an die Schweiz, wenn nämlich Savoyen von Piemont getrennt werden solle. Auch zeichnet man in ganz Savoyen jetzt der Schweiz günstige Adressen. Alle Parteien in der Schweiz sind für Savoyen eingenommen, nur wenige Blätter fürchten dadurch eine Mehrung der ultramontanen Elemente.

Paris, 18. Febr. Die „Patrie" enthält heute folgende Mittheilung: Es giebt nichts Wunderlicheres als die neuen Nachrichten, die man alle Tage erfindet, um gänzlich unbegründeten Allarm zu schlagen. Wir erachten es als eine Pflicht der Presse, dieselben so oft und so energisch zu widerlegen, als es nothwendig ist. So beschäftigte man sich heute in Paris sehr lebhaft mit einer angeblichen Proklamation Sr. Majestät des Königs von Sardinien an die Sizilianer. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß diese Nachricht absurd und es unmöglich ist, dem Könige Viktor Emanuel einen Schritt beizumessen, der so sehr außer den internationalen Regeln liegt, und welcher überdies nichts Anderes als eine dem Könige von Neapel hingeworfene Kriegserklärung wäre.

— Ueber Genua hier eingetroffene Nachrichten melden aus Neapel vom 14. d., daß der Justizminister Galetti gestorben und durch Roscia ersetzt worden sei. — Es sollen dem Kriegscommissair Morelli 30,000 Thlr. nach Triest gesandt worden sein, um die Anwerbung österreichischer Freiwilligen fortzusetzen. — 200 Unteroffiziere und Soldaten von dem Armee-Corps des Generals Pianelli sind politischer Ursachen wegen verhaftet und nach den Inseln Farignana und Pintellerio, andere nach dem Kastel St. Elmo gebracht worden. — Vier Ambulancen waren am 13. d. für die Armee abgeschickt worden. — Man sprach von einer daselbst entdeckten Verschwörung gegen den Kaiser der Franzosen.

— Mehrere Chefs der italienisch-republikanischen Partei sind nach Italien abgegangen. Vor ihrer Abreise sind einzelne derselben vom Kaiser empfangen worden. Wie ich vernehme, hat Napoleon III. einem dieser Herren, dem Signor Montanelli aus Toskana, erklärt, er wolle ein starkes und unabhängiges, aber kein revolutionaires Italien und die Romagna würde dem Papste gelassen werden. Montanelli war im höchsten Grade betroffen. Aber der Kaiser soll noch weiter gegangen sein und gesagt haben, daß die Annexion des gesammten Mittel-Italiens an Piemont sehr schwierig geworden sei, daß er glücklich sein würde, Piemont möglichst zu verstärken, aber daß es im Interesse Aller, selbst des Königs Victor Emanuel liege, daß etwas Dauerndes gegründet werde und daß die Mehrzahl der Großmächte der Annexion sich widersetze.

London, 17. Febr. Die „Times" vom 16. d. meldet: „Wir vernehmen, daß Lord Elgin eine zweite Sendung als Bevollmächtigter nach China übernehmen wird, in der Hoffnung, vermöge des bei seinem frühern Besuch gewonnenen Einflusses die Ratification des Vertrages von Tientsin und ein Ende aller Feindseligkeiten erwirken zu können.

— Zu Ehren der Offiziere der preußischen Fregatte „Arcona" war vorgestern in Southampton vom Mayor der Stadt ein glänzendes Bankett veranstaltet worden. Es waren an 60 Gäste geladen, und es wurden gegenseitig Trinksprüche mit großer Herzlichkeit gewechselt. Um Mitternacht, als die Gesellschaft sich trennte, begaben sich die preußischen Offiziere noch auf den Grafschaftsball, zu dem sie als Ehrengäste eine Einladung erhalten hatten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. Febr. Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung war sehr schwach besucht; es hatten sich nur 32 Mitglieder eingefunden. Indessen wurde von den Anwesenden eine lebhafte Debatte über verschiedene Vorlagen geführt. Zu diesen gehörte vorzugsweise eine neu einzurichtende Schornsteinfeger-Controlle, welche durch die in neuester Zeit so häufig vorgekommenen Schornsteinbrände als nothwendig anerkannt werden muß, wenn dieselben die Bewohner der Stadt nicht immerwährend in Unruhe versetzen sollen. Von einer bereits für den Zweck der Verminderung der Schornsteinbrände niedergesetzten Kommission waren verschiedene Punkte zur Berathung und Annahme vorgelegt worden. Der wichtigste derselben betraf die Anstellung eines Controlleurs für die Reinigung der Schornsteine, der aus der Reihe der Schornsteinfegermeister zu wählen und dem für seine Mühewaltung ein jährliches Honorar von 70 Thlr. auszusetzen sei. Herr Jantzen, obwohl Commissionsmitglied, sprach sich gegen diesen Vorschlag aus, indem er geltend zu machen suchte, daß ein Schornsteinfegermeister schon aus Rücksicht gegen seine Collegen bei der Controlle über dieselben wohl schwerlich die nöthige Schärfe und Rücksichtslosigkeit bewahren würde. Es müsse für den Zweck ein in jeder Beziehung unabhängiger Mann angestellt werden, und es würde wohl am besten sein, wenn ein Feuerwehrmann mit dem Amte eines derartigen Controlleurs betraut und als Stadtwachtmeister mit einem jährlichen Gehalt von 300 Thlrn. angestellt würde. Für diese Meinung sprach auch Herr Krüger. Herr Jebens erhob aber dagegen sein Bedenken, indem er darauf hinwies, daß ein Mensch nicht im Stande sei, alle Schornsteine der Stadt zu revidiren. Die Polizei-Behörde möchte nur die Strafe gegen die lässigen Schornsteinfeger gehörig verschärfen; so würde jeder derselben sein eigener Controlleur sein. Herr Krüger wendete dagegen ein, daß alle Strafen unvermögend seien, einen entstandenen Schaden zu ersetzen. Es müsse eine Autorität da sein, welche die Herren Schornsteinfegermeister zur strengen Pflichterfüllung mahne, damit dem Uebel vorgebeugt würde. Der Magistrats-Commissarius, Herr Stadtrath Dodenhoff, sprach sich darauf dahin aus, daß die Bemerkung des Herrn Jebens, ein Mensch könne unmöglich alle Schornsteine der Häuser unserer Stadt revidiren,

ihre vollkommene Richtigkeit habe; die Absicht bei der Anstellung eines Controlleurs der Schornsteinfegermeister könne aber deshalb auch keine andere sein, als die Herbeiführung eines gewissen moralischen Zwanges für dieselben. Hierauf gab der anwesende Stadt-Baurath, Herr Licht, seine Meinung in der schwebenden Frage ab, worauf auch Herr Dr. Lièvin mit bekannter Schärfe des Verstandes und andere sich über dieselbe ausließen. Das Resultat der ganzen Debatte war der Beschluß der Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, sich noch einmal mit der Angelegenheit zu beschäftigen und ihr dann dieselbe in der gehörigen Präcision behufs der Beschlußnahme vorzulegen. — Ein anderer wichtiger Gegenstand der Debatten der Versammlung bildete ein Antrag der Herren Lazareth-Vorsteher um Bewilligung von etwa 500 Thlrn. behufs der Anschaffung von Kleidungsstücken für die Patienten. Herr Jüncke empfahl den Antrag, indem er bemerkte, daß derselbe in Folge eines von dem Herrn Geh.-Rath Esse zu Berlin gemachten Reform-Planes für das hiesige Lazareth gestellt worden. Das Gute darin sei nicht zu verkennen, und immer müsse man dasselbe berücksichtigen und anzunehmen suchen. — Im Verlaufe der Debatte über diesen Gegenstand stellte sich heraus, daß die angegebene Summe zu einer Art von Uniformirung der sämmtlichen Patienten verwendet werden sollte. In Folge dessen fand der Antrag nicht nur von dem Magistrats-Commissarius, Herrn Dodenhoff, sondern auch von den einflußreichsten Stadt-Verordneten den lebhaftesten Widerspruch. Herr Dr. Lièvin sagte, daß dieser Antrag aus keinem andern Grunde gestellt worden sei, als um abgelehnt zu werden; denn Niemand sei da, der ihn mit Eifer und Nachdruck unterstütze. — Es wurde demnach die Bewilligung der Summe für den bezeichneten Zweck verweigert. — Unter mehreren andern Gegenständen, die zur Sprache kamen, gewährte die Debatte über die Anstellung eines Lehrers der englischen Sprache an der Petrischule ein lebhaftes Interesse. Wir kommen auf diese Angelegenheit zurück.

— Wie sehr sich Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent für die Abwendung der Gefahr einer Ueberschwemmung unseres Werders interessirt, bethätigt sich dadurch, daß gestern wiederum eine telegraphische Depesche Höchstdesselben an die Königl. Regierung eintraf, wodurch dieselbe zum Bericht über die Arbeiten bei den Eissprengungen aufgefordert wird. Wir können aus bester Quelle mittheilen, daß dieselben bereits bis Käsemark, ca. 2 Meilen aufwärts der Mündung, gediehen sind und bald die gefährlichste Stelle bei Palschau, wo die Biegung des Stromes durch eine mächtige Eisschicht gestopft ist, erreichen werden. Heute wird Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz daselbst eintreffen, um sich persönlich von dem Stande der Arbeiten zu unterrichten. Es arbeiten ca. 250 Mann aufwärts des Strombettes, während kleinere Abtheilungen unterhalb die gewonnene Furth frei erhalten. Durch den anhaltenden Nordwind und Frost wird zum Oeftern der bereits frei gemachte Strom wieder gehemmt und stellen sich überhaupt unsägliche Schwierigkeiten der Bekämpfung des Elements entgegen.

— Wie man hört, liegt es in der Absicht der Regierung, unmittelbar nach dem Vomstapellaufen der jetzt meist bis auf die letzte Ausrüstung und Takelage vollendeten neu erbauten zwanzig Kanonenboote auch für den künftigen Sommer eine gleiche oder doch nur wenig geringere Anzahl derartiger Fahrzeuge in Bau zu geben. Außerdem ist übrigens, wie mit Beginn des Frühjahrs allerdings schon seit einer Reihe von Jahren, neuerdings auch wieder viel von dem Bau mehrerer größern Fahrzeuge, und zwar namentlich zweier Schraubenkorvetten und einer Schraubenfregatte, die Rede.

— Behufs der Vertilgung von schädlichen Insekten in den städtischen Forsten sind für das laufende Jahr 200 Thlr. von Seiten der Stadt-Verordneten bewilligt worden.

— Seit einiger Zeit hat hier eine sehr bedeutende Verminderung der treuen Hunde stattgefunden, indem dieselben theils nach dem platten Lande ausgewandert, theils an Altersschwäche gestorben, theils vom Scharfrichter beim gesetzwidrigen Herumschweifen gefangen und getödtet worden sind. Diese Hunde-Verminderung hat bei der Hundesteuer einen Ausfall von 108 Thlrn. veranlaßt.

— Die gestern im Apollosaal stattgehabte theatralische Vorstellung hat, wie man uns mitgetheilt, einen durchaus privaten Character gehabt, woraus selbstverständlich folgt, daß keine öffentliche Besprechung über dieselbe möglich ist.

— Gestern Nachmittag gerieth in der Keilerschen Destillation ein Quantum Spiritus in Brand, wodurch der Destillateur am Kopf und an den Händen nicht unbedeutend beschädigt wurde, so daß er ins Marienhospital geschafft werden mußte. Nur dadurch, daß der Raum augenblicklich unter Wasser gesetzt werden kann, wurde ein weiteres Umsichgreifen der Flammen verhindert.

— Gestern ist die Feuerwehr wiederum dreimal zu Hilfe geeilt; Vormittags nach der Hundegasse und Abends zweimal nach dem Grundstücke Altstädtischen Graben Nr. 25, in welchem die Balken in der Nähe der Rauchröhre schwelten; was von den Bewohnern zu verschiedenen Stunden bemerkt wurde.

♂ Pr. Stargardt, 21. Febr. Gestern trat der Schwurgerichtshof für die Kreise Pr. Stargardt und Berent hierselbst zusammen, und werden die Sitzungen nur 9 Tage dauern. Am ersten Tage wurde zuerst die Anklagesache wider den Knecht Maczynski und Complicen wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle verhandelt. Derselbe ist geständig, mit seinem Halbbruder Röske, einem 14jährigen Burschen, bei seinem ehemaligen Brodherrn Flatow in Niedamowo, Kr. Berent, ein Pack Betten entwendet zu haben. Der Angeklagte war bereits 4 Mal bestraft, zuletzt im Jahre 1849 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe; von welcher er nach 8jähriger Haft begnadigt wurde. Für obiges Verbrechen erhielt er 6 Jahre Zuchthaus. Sein Genosse Röske wurde wegen einfachen Diebstahls mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. — Der zweite Fall war gegen den Sattlergesellen Jarczynski aus Mewe wegen Urkundenfälschung gerichtet. Derselbe hatte im vorigen Herbste bei Kaufleuten in Dirschau mehrere Eisen- und Lederwaaren auf den Namen des Gutsbesitzers Heine in Gnischau entnommen und zum Beweise Zettel mit der Unterschrift des Herrn Heine vorgelegt. Angeklagter bekennt, die Scheine selbst geschrieben und die darauf erhaltenen Gegenstände in seinem Nutzen verwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

Marienburg, 19. Febr. In voriger Woche hat sich hier ein Comité gebildet zur Errichtung eines Standbildes für den verewigten Burggrafen v. Schön, der von dem Jahre 1818 an bis zu seinem Tode hin ein so treuer, unermüdlicher Hüter unserer Marienburg gewesen. Der Aufruf zur Betheiligung an diesem patriotischen Werke soll zwar von unserem Orte aus ergeben; doch besondere Protektoren desselben werden des Verstorbenen nähere Freunde sein, Männer, wie Minister v. Auerswald und Flottwell, Oberburggraf v. Brünneck, Präsident v. Blumenthal, die Generale v. Werder und v. d. Gröben, Graf v. Dönhoff 2c. (E. A.)

— Unserer Schule steht wiederum ein namhafter Verlust bevor. Dr. Meyen ist an das Gymnasium in Duisburg berufen. Wir wollen hoffen, daß es noch möglich sein wird, ihn für unsere Schulanstalt zu erhalten.

Thorn, 19. Febr. Die Weichsel hat in diesem Winter sonderbare Launen. Im Januar war sie spiegelblank, jetzt bedeckt sie wieder eine Eisdecke, die jedoch nur so stark ist, daß dieselbe nur Fußgänger, für welche Bretter gelegt sind, überschreiten dürfen. Die Communikation mit dem jenseitigen Ufer war nur einen Tag, den vorigen Montag, unterbrochen.

Löbau. Bei der bevorstehenden Reorganisation des Militärs soll auch unsere Stadt Aussicht haben, eine Garnison zu erhalten.

Memel, 17. Febr. [Der Schiffversicherungs-Verein. Traurige Erfahrungen bei fremdländischen Assekuranzen.] Der an unserm Orte seit 4 Jahren bestehende Schiffsversicherungs-Verein hat seinen segensreichen Einfluß für die hiesige Rhederei immer mehr hervortreten lassen. Die vierjährige Durchschnittsprämie stellt sich auf 8,61% pro Anno. Die Gesammtheit sämmtlicher Mitglieder bürgt mit ihrem Vermögen für die Sicherheit und die Erfüllung der übernommenen Pflichten. Eine aus Gewerbsgenossen gebildetes Schiedsgericht gleicht entstandene Differenzen baldigst aus. Das Vertrauen zu unsern Schiffen war gerade durch diesen Verein überall gehoben und erstarkt. — Traurig sind die Erfahrungen, welche man hier nicht selten bei ausländischen Versicherungen im Laufe der Zeit gemacht hat. Ein hiesiger Rheder verlor die Brigg Heinrich und Robert. Er erhielt nicht das Geringste von der Assecuranz-Compagnie, weil sein Kommissionär in London die ihm eingesandten Prämien einzig in seinem Nutzen verwandt hatte. Vor mehreren Jahren ging ein hiesiger Schooner verloren. Die Londoner Gesellschaft sah sich nur in der Lage, Etwas über die Hälfte des Versicherungs-Betrages zu zahlen, weil einige der Assekuradeurs fallirt hatten. Im Jahre 1853 segelte eine hiesige Bark Concordia ein anderes Schiff dasselbe verletzend über. Nur gegen eine Kautionsbestellung von 20,000 Mrk. wurde es aus einem schwedischen Hafen, in welchem es angehalten war, freigegeben. Die Assekuradeurs sind erst nach der Entscheidung des noch heute schwebenden Prozesses verpflichtet, die Entschädigungssumme zu zahlen. Wie leicht kann in einem so langen Zeitraume ihre veränderte Vermögenslage es ihnen gänzlich unmöglich machen, Zahlung zu leisten. Aus allen diesen Gründen hoffen alle diejenigen, welche dem Gedeihen unseres Schiffsversicherungs-Vereins seit seinem Entstehen die besten Wünsche geweiht haben, daß derselbe trotz mancher Gegner erhalten werden dürfte. (K. H. Z.)

Insterburg, 18. Febr. Da sich die Gerüchte von der Verlegung der hier in Garnison stehenden beiden Eskadrons des 1. Dragoner-Regiments zu bestätigen drohen, so hat der hiesige Magistrat an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten eine Petition gerichtet und um Belassung der beiden Eskadrons und des Regimentsstabes gebeten. Mit Rücksicht darauf, daß die Dragoner hier schon länger als 50 Jahre garnisoniren und mit der Bürgerschaft, deren Söhne sich in ihren Reihen befinden, stets im besten Einvernehmen gestanden haben, hofft man mit großer Zuversicht auf die Beibehaltung. (K. H. Z.)

Posen, 19. Febr. Der hochbejahrte Gutsbesitzer v. Niegolewski, welcher unlängst als Vertreter des alten Grundbesitzes von hier aus für das Herrenhaus präsentirt war und auch die Königl. Ernennung erhalten hatte, ist hier gestern früh gestorben, ohne seine neue Würde angetreten zu haben. Es wird hier daher in Kurzem eine neue Präsentation für das Herrenhaus stattfinden. Nur drei oder vier Familien vereinigen die Bedingungen in sich, welche zur Wahl berechtigen. Der durch Grundbesitz und gesellschaftliche Stellung angesehenste unter den Wahlberechtigten ist der Graf Joseph Kwilecki, der unlängst durch einen hohen preußischen Orden ausgezeichnet worden ist. Derselbe ist der Schwiegervater des Grafen Wensierski, der Mitglied des Herrenhauses ist. Die Wähler haben jedoch bei mehren früheren Vorschlägen sich nicht veranlaßt gesehen, ihre Wahl auf den Grafen Kwilecki zu lenken, obgleich oder weil er Königl. Kammerherr und bei Hofe sehr angesehen ist.

Warschau, 18. Febr. Das tausendjährige Jubiläum der Einführung des Christenthums im Königreich wird von Katholiken und Protestanten begangen werden. Die letzteren bereiten eine neue Prachtausgabe der Bibel vor.

Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.

Reiseerinnerungen von E. Canabaeus.

(Fortsetzung.)

In gleicher Mannigfaltigkeit erschienen die Reiter. Außer einigem Vollblut, Reiter und Pferd, gab es viel schlechte Gäule von fehlerhafter Kreuzung mit englischem Blut. Eine kleine, dem Caplande eigene Gattung, sicher von spanischer Abkunft, gefiel mir dagegen sehr. Man sah diese aber mehr vor Fuhrwerken. Nur wenige Reitpferde hatten gesunde Knochen, die meisten waren struppirt von zu frühem Gebrauch und wildem Reiten. Uebrigens schienen auch alle Miethgäule der Stadt am Platze zu sein. — Kühne Amazonen galoppirten mit flatternden Reitgewändern wild dahin, und Kinder auf Ponny's, oder sogar auf hohen Pferden waren vielleicht mehr Herr über diese, als über ihre eigenen Füße. Ein einziger echter „Boer" wackelte mits einem Paßgänger umher. Er war das wirkliche Urbild eines solchen: ein überaus starkknochiger Mann mit vollem Gesicht, das vom Wind und Wetter tief gefurcht und gebräunt war, und mit der dampfenden, kurzen Pfeife im Munde. Er trug einen breitrandigen Hut von grobem Bast, eine Jacke, deren Farbe den Einflüssen von Sonne und Regen gewichen, hellbraune Lederhosen und ungeschwärzte lederne Schuhe, die gleich Sandalen mit Riemen zusammengebunden waren. Sein Pferd trieb er zuweilen mit einer Hetzpeitsche an, die er zusammengewunden in der Hand hielt. Dieses war unter Mittelgröße und gar schlecht gepflegt, ein mageres, rangleibiges Thier mit langem Hirschhalse; aber es hatte gute Knochen und seine Augen waren munter. Das beste Rennpferd würde den Boer auf seinen Wegen wohl nicht so schnell und sicher nach Hause tragen, als dieser eigenthümliche Paßgänger. Vergeblich aber spähete ich nach Reitern auf Ochsen, die, wie bekannt, zuweilen aus dem fernen Innern des Landes in der Capstadt erscheinen. Vermittelst eines Knochens, der durch die Nasenscheidewand gebohrt ist, und an welchem die Zügel befestigt sind, sollen diese besonders zum Reiten abgerichteten Thiere regiert werden. Mrs. Lean, die sich indessen auch unter den Zuschauern

auf dem Platze eingefunden hatte, war trostlos, solche seltsame Kavallerie mit gehörnten Rennern nicht vorzufinden, zumal sich ihre Phantasie schon lange bei der Lectüre von Reisebeschreibungen an diesem romantischen Ritterthum der Karroo's berauscht hatte. Ueberhaupt bezeichnete man die Theilnahme an dem dermaligen Rennen als eine überaus mäßige.

Nun noch einen Blick auf die Fuhrwerke, die an verschiedenen Punkten nach Belieben, und nur die Breite der Rennbahn respectirend, aufgefahren waren. Auch hier hatte Aristokratie sich näher zusammen gedrängt! Kutschen, Kabriolets, mit schönen Pferden, elegantem Geschirr, Livreen waren der Art, daß sie sofort in Hydepark hätten einfahren können. Eine Anzahl gewöhnlicher englischer Spring carts und Dog-carts mit oder ohne Plane und guten und schlechten Pferden bot, wie das Omnibus- und Droschken-Gefährte, nichts Merkwürdiges dar, nur daß ihre Lenker meist zu den Malayen und Pagodenhüten gehörten; wohl aber erregten zwei überaus schwerfällige Boerwagen, von zwölf Ochsen gezogen, lebhaftes Interesse. In dem einen saß ein alter Boer mit seiner Familie. Die Kopfbedeckung der Weiber glich fast der einer Helgoländerin und war aus bunt gedrucktem Zeuge gefertigt. Sehr drollig machte sich ein kleines dralles rothwangiges Mädchen in diesem bunten Hute; denn derselbe hatte mit seinem Pappdeckelrande die vollkommene Größe von dem der übermäßig corpulenten Mutter.

Während wir noch die verschiedenen Gruppen der versammelten Zuschauer musterten, ertönte endlich das Signal zu dem Wettkampf der Renner. Es liefen fünf Pferde, von welchen zwei recht ausgezeichnete Thiere waren. Die Jockeys, in der gewöhnlichen Tracht mit bunten Jacken und Kappen, sahen hier um so bunter aus, als sie sämmtlich fast zu den Farbigen zählten. Alles ging sonst nach dem überall gleichen Schema englischer Wettrennen vor sich. Die Prosa derselben ward unter südlichem Himmel erst recht auffallend, und die Hitze brachte die Langeweile auf das Uebermaaß.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** In dem Schaufenster eines Fleischers auf dem Neuenmarkte zu Stettin stand zur Fastnachtsfeier ein reich geschmückter und gekrönter Schweinskopf aus, ein wahres Meisterstück in seiner Art. Von zwei Kerzen beleuchtet, eine Apfelsine zwischen den Zähnen und grüne Myrthen in den Ohren, thronte er dort in ernster Majestät. In Frankreich und in südlich gelegenen Ländern sind solche Schaustücke täglich zu sehen; hier im Norden sind sie etwas Seltenes, und ein so reich dekorirtes Exemplar ist uns hier noch nicht vorgekommen.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig

Febr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
21	4	331,80	+ 1,4	W. mäßig, wolkig.
22	8	335,71	— 0,4	ONO mäßig, bezogen.
	12	336,10	+ 0,6	NNO. frisch, bezogen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 22. Februar:
Weizen, 50 Last, 134pfd. fl. 510—520, 131.32, 131pfd. fl. 484—490, 129pfd. fl. 460, 125pfd. fl. 440.
Große Gerste, 2½ Last, 114pfd. fl. 312.
Weiße Erbsen, 6 Last, fl. 324—336.

Berlin, 21. Febr. Weizen loco 56—68 Thlr.
Roggen loco 49½—50 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37—44 Thlr.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Rüböl loco 10⅝ Thlr.
Leinöl loco 10¾ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17—17 5/12 Thlr.

Stettin, 21. Febr. Weizen loco pr. 85pfd. gelber 67—67½ Thlr.
Roggen fest u. höher bez., loco pr. 77pfd. 45—45½ Thlr.
Gerste loco 70pfd. 39¾ Thlr.
Rüböl fest, loco 10⅔ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11—10⅚ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 16 5/12 Thlr.

Königsberg, 21. Febr. Weizen ziemlich still, hochbt. 131.134pfd. 80—84 Sgr., bunter 127.128pfd. 76 Sgr., rother 133.134pfd. 79½—80 Sgr.
Roggen fest, 121.122pfd. 50—50½ Sgr., 124.127pfd. 51—52½ Sgr., 127.129pfd. 53¼—54 Sgr.
Gerste, kleine 102.104pfd. 39¼ Sgr.
Hafer fest, 74.75pfd. 27½ Sgr.
Weiße Erbsen 53½—56 Sgr.
Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16½ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. Geld, pr. Frühj. mit Faß auf 18¼ Thlr. gehalten, 17⅔ Thlr. zu bedingen.

Elbing, 21. Febr. Weizen, hochbt. 127.34pfd. 74—80 Sgr., bunt 128.30pfd. 74—76 Sgr., abfallend 127.28pfd. 70 Sgr.
Roggen 51 Sgr. pro 130pfd.
Gerste, große 118pfd. 50 Sgr., kl. 98.104pfd. 35½—40½ Sgr.
Hafer 67pfd. 25 Sgr.
Erbsen, weiße 51-53 Sgr.
Spiritus 16—16 1/12 Thlr. pro 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Director Wichards u. Geiseler a. Stettin. Hr. Lieutenant v. Radeker a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Plehn a. Summin. Die Hrn. Kaufleute Preuß a. Dirschau, Staub a. Bern, Strödel a. Reichenbach, Eschenhagen a. Dresden und Kreyenberg a. Braunschweig.

Walter's Hotel:
Hr. Dr theol. Eulerich a. Liegnitz. Hr. Rittergutsbesitzer v. Richowsky a. Kamenz. Die Hrn. Kaufleute Tetzlaff a. Liebenwerda und Ulrich a. Station Empel. Hr. Fabrikant Appelmann a. Stralsund.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Strodel a. Reichenbach, Kolbe a. Braunschweig, Leonhardi a. Minden u. Immermann a. Würzburg. Hr. Fabrikant Wolfheim a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. General-Landschaftsrath v. Weickhmann n. Fam. a. Kokoschken. Die Hrn. Kaufleute Thierfelder a. Hannover, Wunderlich a. Barmen u. Schreiber a. Dresden.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Gutsbesitzer Nadolny a. Kulitz u. Schultz a. Montau. Hr. Maschinenbauer Simon a. Danzig. Hr. Kaufmann Letten a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Kerkel a. Magdeburg, Jung a. Bielefeld und Neumann a. Bromberg. Hr. Subdiakon Jalkowski a. Pelplin.

Hotel de Thorn:
Hr. Fabrikant Wandel a. Sprottau. Die Hrn. Kaufleute Borst a. Liegnitz, Hoffmann a. Eibenstorz und Brandt a. Berlin.

Berliner Börse vom 21. Februar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	94	—
Staats-Schuldscheine	3½	84⅜	83⅞
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113¼	112¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81¼
do. do.	4	90¼	—
Pommersche do.	3½	—	86½
Pommersche Pfandbriefe	4	95¼	94¾
Posensche do.	4	—	100¼
do. do.	3½	90¾	90¼
do. neue do.	4	88¾	88¼
Westpreußische do.	3½	81⅞	81⅜
do. do.	4	90	89½
Danziger Privatbank	4	79	78
Königsberger do.	4	84	—
Magdeburger do.	4	—	75½
Posener do.	4	73½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	93
Posensche do.	4	91½	91
Preußische do.	4	92¼	91½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	133	—
Oesterreich. Metalliques	5	52	51
do. National-Anleihe	5	—	58½
do. Prämien-Anleihe	4	81	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81½
do. Cert. L.-A.	5	—	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.